

Laibacher Zeitung.

N^o. 208.

Samstag am 11. September

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Major im Kaiser Jäger-Regimente, dormalen Major im 13. Genödarmerie-Regimente, Carl Benkiser, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Classe, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches, mit dem Prädicate „von Porta Comasina,“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J., dem gewesenen Director der orientalischen Academie, Dr. Engelbert Selinger, den Titel und Charakter eines Sectionsrathes, mit der Verwendung im außerordentlichen Dienste des Ministeriums des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, zu verleihen geruht.

Von den k. k. Grundentlastungs-Districts-Commissionen im Herzogthume Krain sind im Laufe der Monate Juli und August l. J. im Ganzen 133 Liquidationsoperat an die Landes-Commission vorgelegt worden, und zwar:

1. Die Urbarialoperat der Herrschaften Wippach, Neumarkt, Landstraß, Sittich, Mokriz (Bergrechte), Gurkfeld (III. Abth.) und Welterjach; der Güter Anöb, Dupplach, Trillegg; des Pfarrhofes Urem (Sackebent); der Pfarrkirche Oberlaibach und Loitsch, und von 23 Filialkirchen, endlich 4 Nachtragsoperat.

2. Die Zehentoperat der Herrschaften Sonnegg, Gradaz, Krupp, Freiburgn, Präwald, Sittich (Weingebent); dann der Güter Semitsch, Oberadelstein, Trillegg, Premerstein, Garzarollhofen, Smuk, Jauerburg, Ruzing, Matscharolhof, Kleintack, Schneckenbüchel und Dominishof; ferner der Feudalgült Suborje und der Ex-Augustinergült Ratschach; der Pfarrhöfe von Koschana, St. Kazian bei Gutenwerth, Semitsch, Salzach, Wippach, Mösel, Kieg, Altenmarkt und Jgg, dann von 15 Einzelberechtigten und 10 Filialkirchen; endlich 10 Nachtragsoperat.

3. Die Laudemialoperat der Herrschaften Radmannsdorf, Weisensfels, Neudegg und Ruckenstein; der Güter Grailach, Weichsel- und Scharfstein, Brunnfeld, Mühlhofen, Jauerburg und Erlachhof; der Probsteigült Inselwerth; der Busef'schen Gült; der Augustinergült Ratschach; des Pfarrhofes Kronau; der Pfarrkirchen zu Neumarkt und Laufen; endlich von 5 Filialkirchen.

4. Die Ablösungsoperat zweier Herrschaften und einer Filialkirche.

Diese Liquidationsoperat umfassen im Ganzen 23.979 Verpflichtete.

Hievon entfallen auf den District Treffen		6454
„ „	Neustadt	5426
„ „	Radmannsdorf	3346
„ „	Wippach	3177
„ „	Eschernembl	1900
„ „	Gottschee	1867
„ „	Laibach	1429
„ „	Adelsberg	1201
„ „	Krainburg	1132
„ „	Stein (Nachträge)	47

Die in den Monaten Juli und August liquidirten Entschädigungscapitalien betragen:

a) für die gegen billige Entschädigung aufgehobenen Leistungen	486.622 fl. 40 kr.
b) für die Laudemien	52.940 „ 45 „
c) für die ablösbaren Leistungen	353 „ 25 „
im Ganzen	539.916 fl. 50 kr.

Aus der Zusammenstellung des bisher erzielten Resultates ergibt sich, daß die Liquidirung von 1779 Operaten mit 237.539 Verpflichteten gepflogen worden ist.

Die bisher ermittelten Entschädigungscapitalien betragen:

a) für die gegen billige Entschädigung aufgehobenen Leistungen	6.532.392 fl. 50 kr.
b) für die Laudemien	412.113 „ 50 „
c) für die ablösbaren Leistungen	6909 „ — „
zusammen	6.951.417 fl. 40 kr.

Die Districts-Commission Radmannsdorf ist gleich jener von Stein nach vollendeter Liquidirung der vorgelegten Anmeldeoperat insoweit aufgelöst worden, daß nur noch der Districtsleiter zur Beforgung der noch vorkommenden Geschäfte in Activität geblieben ist.

Von der Landes-Commission sind in den letzten zwei Monaten 129 Liquidirungsoperat ihrer Erledigung zugeführt worden.

Laibach, am 7. September 1852.

Vom Präsidio der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanz-Ministerialconcipisten, Carl Wessely, zum Finanzrath bei dem Gremium der böhmischen Finanz-Landesdirection ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Alois Dierzer, Johann Ritter v. Steeb und Carl Lobinger, des Geniestabes, letzterer gleichzeitig zum Commandanten des 2. Genie-Regiments;

zu Oberstlieutenants, die Majore: Emanuel Fleckhammer, des 2. Genie-Regiments; dann Conrad Petrasch und Georg Ritter v. Brasseur des Geniestabes.

Zu Majors, die Hauptleute: Carl v. Rohut des Geniestabes, Johann Witsch des 2. Genie-Regiments und Peter Todorovich des Geniestabes.

Pensionirung.

Oberstlieutenant Paul v. Ebeling des Peterwardeiner Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 9.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Triest, 7. September.

— A — Heute Früh langte in unserem Hafen die k. k. Dampscorvette „Lucia“, befehligt vom Oberstlieutenant Scopinich, mit 7 Kanonen und 173 Mann Equipage, aus ihrer Reise nach Dalmatien zurück. — Wie ich höre, soll in Adelsberg nächstens eine Versammlung von Gutsbesitzern, Geistlichen und Bauern Statt finden, um auch dort einen Verein zur Bewaldung des Karstes zu bilden. Ob sich diese Gesellschaft mit der bereits in Sessana constituirten verei-

nigen wird, oder ob sie eine eigene Direction zu bilden beabsichtigt, ist noch unbestimmt. Indessen hat das Comité von Sessana den Gesetzentwurf bereits debattirt, und ihn der hohen k. k. Statthalterei zur Genehmigung unterbreitet. Der Entwurf soll sehr gründlich debattirte Punkte enthalten, und sobald er höhern Orts geprüft und mit den nöthigen Veränderungen veröffentlicht worden sein wird, glaube ich, wird er einen guten Eindruck auf die Bewohner des Karstes machen. Auch in Istrien fängt man sich ernstlich zu beschäftigen an, um dieser nützlichen Institution auf irgend eine Art beizutreten. — Gestern Mittags fand im großen Redoutensaale die Prüfung der bürgerlichen Gesangschule unter der Direction des Herrn Maestro Sinico Statt. Das zahlreich versammelte Publicum bezeugte seine Zufriedenheit durch enthusiastischen Beifall besonders den Chören, bestehend aus fast 100 Stimmen, begleitet von einem ziemlich gut besetzten Orchester. — Die philodramatische Gesellschaft des Teatro Corti ernannte gestern 21 neue Repräsentanten. Die Gesellschaft zählt jetzt 270 Mitglieder, und gibt jeden Monat 2 dramatische Vorstellungen. Drei oder vier Dilettanten könnten auf jedem Theater als vollkommen ausgebildete Künstler auftreten. Die übrigen gehören alle zu den Mittelmäßigkeiten, einige spielen sogar schlecht. Uebrigens sind die Unterhaltungen sehr belebt, da jedes Mitglied die eigene Familie und Fremde unentgeltlich einführen kann. Im Fasching werden auch einige Bälle von der Gesellschaft gegeben. — Die philharmonische Gesellschaft des Monte verde, unter der Direction des Hrn. D'Antonj, scheint aussterben zu wollen. Schade! die Unterhaltungen waren dort sehr befriedigend, aber die Zahl der Mitglieder scheint sehr abgenommen zu haben. — Im großen Theater werden die Opern im Laufe dieses Monats anfangen. Im Theater Mauroner und im Filodrammatico haben wir jetzt zwei genügende Schauspielergesellschaften.

W e s t e r r e i c h.

Triest, 9. September. Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian ist vorgestern hier angekommen.

In einer der letzten Stadtrathssitzungen wurde der Beschluß gefaßt, im Einvernehmen mit der Börsedeputation bei den hohen Behörden darauf anzutragen, daß die Linie des Freihafens in der Richtung von Saule ausgedehnt werde, da die Stadt sich nach jener Seite hin erweitern dürfte.

Wien, 7. September. Das h. Handelsministerium gibt bekannt, daß der bei der ottomanischen Pforte durch eine Commission verhandelte neue türkische Zolltarif für den österreichischen Ein- und Ausfuhrhandel in der Türkei zum Abschlusse gebracht, unterzeichnet und nach erfolgter höherer Genehmigung in der Art in Wirksamkeit gesetzt worden ist, daß derselbe rückwirkend vom 1. Jänner 1847 bis 1. März 1855 in Gültigkeit zu verbleiben hat. Ueber die Zollmanipulation sind Abdrücke in italienischer Sprache mit beigefügter türkischer Nomenclatur in der k. k. Staatsdruckerei vorrätzig.

Die „Neue Zeit“ erzählt in Nr. 190 eine Mordgeschichte aus Galizisch-Podolien, wonach drei Räuber einen vom Ochsenmarke in Zbaraz zurückkehrenden Bauer ermordet und Anstalten gemacht haben sollen, des Ermordeten Tochter im Backofen zu

verbrennen, woraus die „Neue Zeit“ einen neuen Beweis für die angebliche Verderbenheit des galizischen Landvolkes herleitet.

Schon der österreichische Volksbote hat in seinem Blatte Nr. 194 die ganze Geschichte als unwahr und eine sehr alte Erfindung bezeichnet, die schon vor mehreren Jahren in den Zeitungen die Runde machte. Wir sind nun ebenfalls in der Lage, aus verlässlicher Quelle zu versichern, daß die von der „Neuen Zeit“ gebrachte und von vielen Blättern wiederholte Erzählung erdichtet, und daran kein wahres Wort ist.

Wien, 9. September. Das k. k. Kriegsministerium hat so eben die von den vier Gründern des Carlsbader Militärhospitals vorgelegten Baupläne mit einigen geringen Abänderungen dem vollen Umfange nach bestätigt. Der Bau dieses Hospitals gelangt sonach in seiner eben so schönen als großartigen Weise nunmehr zur Ausführung, und wird für Gegenwart und Zukunft ein glänzendes Denkmal patriotischen Edelmutthes verbleiben.

— **A. C. Tiet's** Vaterlandslied, zunächst durch das freundliche Ereigniß der Wiederkehr des Monarchen hervorgerufen, und von dem allgemeinen Wiener Wohlthätigkeitsvereine zum ersten Mal am 18. August bei dem zur Feier des a. h. Geburtstages veranstalteten großartigen Gartenfeste unter Mitwirkung eines zahlreichen und trefflich eingeübten Männerchores zur Aufführung gebracht, scheint sich immer mehr als eine jener Erscheinungen zu bewähren, die zwar einer äußeren Veranlassung ihre Entstehung verdanken, zugleich aber, weil sie einer in den Gemüthern vorherrschenden Stimmung den rechten Ausdruck verleihen, sich weit hinaus über den Augenblick, der sie weckte, zu erhalten. Der Componist, der dem Wiener allgemeinen Wohlthätigkeitsvereine mit dieser Composition ein anerkennenswerthes Geschenk machte, hat durch das Lied dem reichen Kranze seiner populären Schöpfungen jedenfalls ein frisches Blatt eingewebt. Für eine Männerstimme mit Clavierbegleitung ist das Vaterlandslied in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Diabelli erschienen. Die Kunsthandlung hat zweihundert Exemplare dem Vereine zum Geschenke gemacht.

— Zwischen der Pforte und den europäischen Cabineten besteht seit Kurzem ein lebhafter Depeschewechsel, der, wie man vernimmt, die von der Pforte beanspruchte Modification der Staatsverträge berührt, nach welchen den europäischen Consulen in Constantinopel die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die betreffenden Unterthanen zusteht.

— Der bekannte Reisende Dr. Honigberger ist dieser Tage von London, wo er eine englische Ausgabe seines Reisewerkes: „Früchte aus dem Morgenlande“ besorgte, in seinem Geburtsorte Kronstadt angekommen. Derselbe gedenkt binnen Kurzem wieder nach Ostindien zu gehen und mehrere Jahre dort zuzubringen, sodann mit seiner Familie nach Europa zurückzukehren, und den Rest seiner Tage auf heimatlichem Boden zu verleben.

— Am 4. wurden die Anbote, betreffend die Uebernahme des Eisenbahnbauwes auf den beiden Strecken von Treviso bis Sacile, und von Sacile bis zum Tagliamento, gemacht. Als Unternehmer hatten sich die H. Falacchini, Canzi, Weiß, Gonzales, Fumagalli und Franchetti, Giacomelli u. a. eingestellt. Für die erste Strecke machten die H. Fumagalli und Franchetti ein Angebot von 17 pCt., und für die zweite Strecke Hr. Marchi aus Sacile eines von 19 pCt. unter dem im Concurse festgesetzten Ausrufpreise. Die Kosten der ersten Strecke werden ungefähr 3, und die der zweiten 4 Millionen Lire betragen. Die Brücke über die Piave dürfte auf 900.000 Lire zu stehen kommen. Die erste Strecke soll binnen 20, und die zweite binnen 16 Monaten vollendet sein.

— Am 3. September verschied im Prager allgemeinen Krankenhause der als czechischer Dichter bekannte Fr. Turinsky, k. k. Bezirksrichter in Pürglitz, an einem organischen Herzfehler. Er war am 16. November 1796 in Podedbrad geboren, und begründete seinen schriftstellerischen Ruf durch die Herausgabe der Trauerspiele „Virginie“ und „Angelina“.

— In Prag lebt, nach Mittheilung der „Prager Zeitung“, eine bejahrte Israelitin, die bereits vor

vielen Jahren das Augenlicht verlor. Kürzlich erwachte sie eines Morgens und bemerkte zu ihrem so wie ihrer Umgebung nicht geringem freudigen Erstaunen, daß sie plötzlich ihr Gesicht wieder erhalten und Tags über ohne Führer frei herumgehen kann. Nur des Nachts, bei eintretender Dunkelheit, verläßt sie diesen Schein, kehrt aber des Morgens, einige Zeit nach dem Erwachen wieder.

— In der Nähe von Gleiwitz (pr. Schlesien) brachen am 5. Sept. bei dem von Myslowitz gehenden Frühzuge mit Güterwagen, an einem Wagen der k. k. östlichen Staatsbahn von Krakau, beide Achsen, wodurch mehrere Wagen, mit Salz nach Oesterreich bestimmt, theils ganz unbrauchbar geworden, theils erheblich beschädigt worden sind. Personen sind nicht verletzt worden.

Bruck an der Leitha, 7. September. Die Bewohner der Stadt waren heute so glücklich, Sr. k. k. apostolischen Majestät ihre Huldigung darbringen zu können.

Se. Majestät kamen in frühester Morgenstunde hier an und wurden von dem größten Theil der Einwohner, dem Clerus, den sämmtlichen Herren Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige u. u. empfangen und mit lautem Jubelruf der Liebe und tiefster Ehrfurcht begrüßt. Se. Majestät bestiegen sofort den bereitstehenden Wagen und begaben sich, gefolgt von einer glänzenden Suite, auf den Exercirplatz, besichtigten die dort aufgestellte k. k. Jägerdivision, ließen dieselbe exerciren und mehrere Evolutionen in Feuer ausführen. Der Division wurde wegen ihrer guten Haltung und ihrer Exercir- und Manövrirfähigkeit das besondere Wohlgefallen Sr. Majestät zu Theil.

Nach dem Exerciren geruhten Se. Majestät die am Cappberge gelegene Schießstätte der k. k. Jägerdivision zu besuchen und fuhren dann, gefolgt von tausendstimmigen Glückwünschen der wogenden Volksmasse, mit dem Glockenschlag 10 von hier wieder ab.

Deutschland.

Berlin, 6. September. Wie bekannt, ist in der mit Belgien abgeschlossenen Additional-Convention vom 18. Februar d. J. zum Handels- und Schiffsahrtsvertrage vom 1. September 1844 eine Kündigung zum 1. September für das Ende dieses Jahres vorbehalten, wenn der Vertrag zwischen Belgien und Frankreich vom 13. December 1843 erneuert, oder zwischen diesen beiden Ländern ein neuer Vertrag abgeschlossen werden sollte, welcher an Frankreich ausschließliche Begünstigungen zugestehet. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Belgien zogen sich indes so weit in den August hinein, daß auch bei vollkommener Kenntniß des Resultates jener es nicht möglich gewesen wäre, von dem Kündigungsrechte am 1. September Gebrauch zu machen. Wie die „G. Z. f. S.“ vernimmt, ist deshalb, um einer möglichen Verletzung der Interessen vorzubeugen, der Kündigungstermin bis 24. December d. J. prorogirt worden, bis zu welcher Zeit man hoffen darf, eine ausreichende Kenntniß des neuen Vertrages zu besitzen, da derselbe von Frankreich und Belgien am 1. December d. J. ratificirt werden soll.

München, 3. September. Der zwischen der k. bairischen Regierung und der Schweiz abgeschlossene Staatsvertrag über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern wird von der „N. Münch. Z.“ veröffentlicht.

Paderborn, 26. August. Aus Anlaß des bekannten Erlasses der Minister des Cultus und des Innern ist von hier eine Adresse aller Stände an Se. Majestät den König abgegangen. Derselbe trägt die zahlreichsten Unterschriften und lautet folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

„Eurer königlichen Majestät erlauben sich unterzeichnete Katholiken der Diocese Paderborn, welche Allerhöchstdieselben als ihren, ihnen von Gott gesetzten König verehren, und die hieraus für sie hervorgehenden Pflichten der Unterthänigkeit, des Gehorsams und der Treue nicht einen Augenblick verkannt haben, ein unterthäniges Bittschreiben mit aller Ehrerbietung zu überreichen.

Nach einer Verordnung der Minister v. Rauter und v. Westphalen vom 16. Juli d. J. soll

nicht ein katholischer Priester zu Rom im Collegium Germanicum bei den Jesuiten Theologie studieren, nicht einem von denen, die dort studiert haben, im preussischen Staate Aufnahme und Anstellung, nicht ausländischen Jesuiten oder auf Jesuitenanstalten gebildeten Geistlichen die Niederlassung in Preußen verstattet werden.

Diese Verordnung hat sich des Beifalles aller Freunde und Vertheidiger der Volks-Souverainetät und besonders der geheimen radicalen Führer der antichristlichen Demokratie zu erfreuen, denen Alles zur Herzenswonne gereicht, was betrüben, aufregen und Uneinigkeit unter den Staatsangehörigen bewirken oder veranlassen kann, weil sie glauben, daß dadurch die Erreichung ihres Zweckes, des Umsturzes des Thrones und des Altars, vorbereitet und erleichtert werde. Sie erfreut auch Manche, welche für die evangelische Kirche blind eifern, und von Vorurtheilen geblendet, nicht einsehen, daß nicht bei Beschränkungen und Beeinträchtigungen, wohl aber bei Gerechtigkeit und bei einem edlen Kampfe für Wahrheit Millionen Menschen verschiedener Confession in einem Staate mit einander in Liebe und Frieden leben und verkehren können, und daß durch Beschränkung und Zwang dem Staate so wenig, als der Religion und Sittlichkeit ein guter Dienst geleistet werde. Dagegen hat die Verordnung bei den Katholiken überhaupt einen sehr betrübenden und niederschlagenden Eindruck gemacht, um so mehr, weil man einerseits so etwas nicht mehr erwartete, und andererseits noch Mehreres von der nämlichen Seite befürchten zu müssen glaubt; denn das Religiöse nimmt nicht wie das Politische, bloß das Interesse einiger Personen, sondern Aller ohne Unterschied, der Hohen und der Niedern, der Gebildeten und Ungebildeten, des männlichen und weiblichen Geschlechtes, in Anspruch. Eine Ministerialverfügung, welche einen hochverdienten Orden der katholischen Kirche und eine unter Aufsicht des Oberhauptes der katholischen Kirche stehende Lehranstalt für Preußen gleichsam ächtet, und Personen, welche diesem Orden angehören, oder an dieser Lehranstalt studiert haben, bloß deshalb nicht eine Niederlassung in Preußen verstaten will, gleichsam als wären sie die unwürdigsten Subjecte, kann nur auffallen, betrüben, verwunden. Nicht von da sind schlechte, sitten- und staatsgefährliche Lehren und Personen hervorgegangen. Das große Verderben entsprang von deutschen begünstigten Lehranstalten, die den studierenden Jünglingen, wenn auch nicht immer den Glauben an Gott, doch den Glauben an das Christenthum, die Stütze der Rechtlichkeit und Sittlichkeit, den Glauben an göttlich angeordnete Könige und Staaten, und den Glauben an alle daraus hervorgehenden Pflichten geraubt, und den untern Lehrstand und das Beamtenthum zum Theile corumpirt haben.

Die Herren Minister beziehen sich zwar in ihrer Verfügung vom 16. Juli d. J. auf Verordnungen lange verschwundener Jahre, bedenken aber nicht, daß sie selbst in einem Rescripte vom 23. Februar 1851 die angezogene Verordnung für nicht mehr bestehend und aufgehoben erklärt haben, und daß man von katholischer Seite, von der man glaubte, daß sie durch wahrheitswidrige Berichte, und durch kirchenfeindliche Agitationen veranlaßt wären, beständig dagegen remonstrirt hat.

Es erlauben sich Unterzeichnete die unterthänigste Bitte:

„Eure königliche Majestät wollen geruhen, die „Ministerialverfügung vom 16. Juli d. J. aufzuheben“.

und hoffen um so mehr die Gewährung, da Eure königliche Majestät den katholischen wie evangelischen Unterthanen die Gewähr der religiösen Freiheit, der ungehinderten selbstständigen Ordnung ihrer kirchlichen Verhältnisse gaben und insbesondere im edlen und heiligen Gefühle die feierliche Beteuerung aussprachen, daß Allerhöchstdieselben von Herzen wünschen, die katholische Kirche möge mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Wunden heilen.

Mit tiefster Ehrfurcht

E. königlichen Majestät
(folgen die Unterschriften).

Cassel, 3. September. Heute bringt die „Casseler Zeitung“ ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern, nach welchem durch Entschließung des Churfürsten die in dem Regierungs-Ausschreiben vom 11. October 1817, die Freilassung des Verkehrs mit Früchten u. s. w. betreffend, enthaltene Bestimmung, wonach jeder Ankauf von Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Mehl zum Wiederverkauf bei Strafe der Confiscation verboten ist, für sämtliche Bestandtheile des Churfürstentums aufgehoben und demzufolge das Regierungsausschreiben vom 13. August 1818, die Wiederherstellung des freien Fruchtverkehrs betreffend, auf sämtliche churfürstliche Laude ausgedehnt worden ist.

Vom Bodensee, 2. September, schreibt die „Carlsr. Stg.“: „Wieder hat sich ein hervorragender Teilnehmer der 1849er Empörung gefunden, der die gegen ihn erkannte Strafe lieber ersehen, als fern von dem Vaterlande sich aufhalten will. Der flüchtig gewesene frühere Bürgermeister und revolutionäre Civilcommissär Strasser von Frickingen, Amts Salem, hat sich nämlich vor einigen Tagen in der Bruchsaler Strafanstalt eingefunden, um seine Strafe von vier Jahren Zuchthaus anzutreten. Eben so hat sich kürzlich der frühere Rechtsanwalt Fuchs von Billingen gestellt, welcher wegen seiner Thätigkeit als revolutionärer Civilcommissär zu einer schweren Strafe verurtheilt worden ist. Andern Verbrechern gewährt freilich die Schweiz immer noch eine Zufluchtsstätte, wie denn unlängst die Behörden des Cantons Thurgau sich weigerten, einen Falschmünzer, welcher badischer Unterthan ist, auszuliefern, während eben diesen Behörden erst zu Anfang dieses Jahres ein Staatschreiber ausgeliefert wurde, der mit einer großen Summe unterschlagener Staatsgelder im badischen Gebiete aufgegriffen worden war.“

— Aus **Hamburg**, 2. September, wird gemeldet, daß der haitische Consul Münchmeyer die Person seines Monarchen, des Kaisers Faustin I., gegen die spöttischen Angriffe der dortigen Presse, namentlich der „Kleinen Zeitung“, des „Freischütz“ und gegen alle caricaturartigen Darstellungen in öffentlichen Localitäten durchaus sichern will. Hr. Münchmeyer hat dieß am besten dadurch zu erreichen geglaubt, daß er sich an den Syndicus für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. H. Merck, mit einer Andeutung der üblen Folgen wendete, welche die betreffenden Sarkasmen für die auf Hayti befindlichen Hamburger oder dorthin kommenden Hamburger Schiffe haben könnten. Französische Kaufleute und Capitane sollen wirklich schon recht erbauliche Erfahrungen hinsichtlich der Repressalien gemacht haben, welche Faustin I. wegen seiner Verspottung im „Charivari“ und auf den kleinen Pariser Theatern nehmen zu dürfen glaubte.

Frankreich.

Paris, 4. September. Die Herren Persigny und Bineau haben die Geschäfte der Ministerien des Innern und der Finanzen wieder übernommen.

Seit mehreren Tagen wird die „Indép. belge“ regelmäßig auf der Post zurückgehalten. Auch die übrigen belgischen Journale haben ein gleiches Schicksal. Die „Emanicipation“, der „Précurseur“, der „Messager de Gand“ wurden auf Befehl des Ministers der allgemeinen Polizei zurückgehalten. Was die englischen Journale betrifft, so sind sie, mit Ausnahme des „Morning Advertiser“, dem das Postdebit entzogen worden, sämmtlich regelmäßig ausgegeben worden.

Gestern wurden unter den Arbeitern, welche beim Ausbau des Louvre beschäftigt sind, Versuche gemacht, eine Arbeitseinstellung einzuleiten. Ein Polizeicommissär begab sich mit mehreren Agenten auf den Bauplatz und verhaftete 6 Anführer, welche sich bereits früher schon durch ähnliche Aufreizungen bekannt gemacht hatten.

Paris, 5. September. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers, wonach die Interessen der Schatzscheine auf $1\frac{1}{2}\%$ für jene von 4—5 Monaten, auf 2% für jene von 5 bis 11 Monaten, und auf 3% für jene von einem Jahre herabgesetzt werden.

Zwischen Frankreich und der Schweiz sind Un-

terhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages im Gange.

Herr Elihu Burrit ist in Paris angekommen, um mehrere Adressen der größten Städte England's an die vorzüglichsten Städte von Frankreich zu überbringen. Der Zweck dieser Adressen ist, gegen die aufreizende Sprache der Presse beider Länder zu protestiren, und die Bande der Freundschaft und der guten Nachbarschaft fester zu knüpfen.

Spanien.

Madrid, 27. August. Die „Gaceta“ vom 27. enthält die mit Oesterreich abgeschlossene Postconvention. Sie besteht aus 11 Artikeln und das Original-Dokument ist von dem (damaligen) Minister des Auswärtigen, Marq. Miraflores und dem Gr. Esterhazy unter dem 30. April unterzeichnet und von dem gegenwärtigen Minister Bertran de Lis und dem österreichischen Geschäftsträger Frank v. Nagelsfürst unter dem 24. August ratificirt und von dem Minister Bravo Murillo gegengezeichnet.

Rußland.

Warschau, 4. September. Das 26jährige Krönungsfest des Kaiserpaars wurde gestern hier auf das Feierlichste begangen. In den Frühstunden wurde in allen Kirchen Gottesdienst gehalten, und um $10\frac{1}{2}$ Uhr nahm der Fürst-Statthalter auf dem Schlosse die Wünsche sämmtlicher Civil- und Militär-Beörden entgegen. Der Fürst begab sich alsdann in Begleitung der Behörden nach der Cathedrale, wo ein feierliches Te Deum gesungen, und zu welcher Zeit auch von der Citadelle 101 Kanonenschuß abgefeuert wurden. Um 4 Uhr fand großes Diner beim Fürsten statt, und Abends war die Stadt erleuchtet. Das Theater gab eine Festvorstellung bei freiem Eintritt.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 28. August. Die Abreise Omer Pascha's sammt männlichem und weiblichem Gefolge nach Monastir, dem Hauptquartiere des rumelischen Armee-corps, ist für heute festgesetzt. Obgleich Omer Pascha das Verbleiben in seinem Armeecommando, ungeachtet der vielen gewichtigen Stimmen, welche laut für seine Versetzung sprachen, als einen nicht unbedeutenden Sieg, den ihm mehr als das militärische Verdienst, seine orientalisches-diplomatische Fähigkeit ersehten half, ansehen muß, so dürfte er doch nicht mit allzu großer Befriedigung nach Monastir abgehen. Während der letzten Ministercrisis hatte sich für einen Augenblick auch ihm die glänzende Gelegenheit dargeboten, Kriegsminister werden zu können; die höchste Würde, welche sein Ehrgeiz je anstreben darf. Er beging aber den groben Rechnungsfehler — sich für den einzigen zu halten, der in der Türkei diesem Posten gewachsen sei, und daher überspannte Bedingungen an seinen Eintritt in das Cabinet zu knüpfen. Natürlich war darauf von seiner Candidatur nicht weiter die Rede. Uebrigens ist es noch keineswegs ausgemacht, daß der glückliche Bestieger der Aufstände in Albanien, der Balachei und Bosnien auch nothwendig ein fähiger Kriegsminister sei. Diesem thut neben gründlicher Kenntniß des Militärwesens, wenigstens etwas politisches und jedenfalls viel administratives Talent Noth. Alle Urtheile über Omer Pascha stimmen darin überein, daß er mit administrativem Geschicke nicht sehr reich ausgestattet, dafür mehr politische und diplomatische Anlagen besitze. Und wirklich muß man nach dem, was über die Art erzählt wird, wie er hier seinen alten officiellen und Privathofstaat fast in corpore entließ, und sich einen neuen schuf, den hohen Grad der Verstellung, deren er fähig ist, bewundern und an seinen diplomatischen Beruf glauben. Die abgedankte Suite glaubte nach dem Benehmen ihres stets wohlwollenden, stets unaufgefordert versprechenden Chefs, sich fest und unerschütterlich in seiner Gunst, erfuhr aber am Vorabende der Abreise zu ihrem höchsten Erstaunen, daß sie, seit einem Monate durch neue Auserwählte verdrängt, in Constantinopel zurückbleibe. — Unter Andern läßt Omer Pascha auch seinen Adjutanten, den in bosnischen und türkischen Volksliedern besungenen Helden von Mostar und Bihać, Ekender-Bey, unbefördert und undecorirt in

Constantinopel zurück, nachdem er ihn, wie man sich erzählt, bis auf den letzten Augenblick mit den glänzenden Versprechungen hingehalten hatte. (Fr. 3.)

Griechenland.

Athen, 31. August. In Politik machen wir gegenwärtig gar keine Geschäfte. Unsere Cassen sind leer, vollkommen leer, und die Aussichten auf den Ertrag der Ernten sind mißlich. Die Korinthenenernte ist verunglückt, der Gewinn an Seide sehr mittelmäßig, und die Feigen von Calamata werden Sie auch in diesem Jahre umsonst in Triest erwarten. Allgemein Calamität! Dabei eine Baumwuth in Athen, als ob die Stadt in zwei Jahren fertig werden müßte. Sie entspringt aber nicht gerade aus dem Ueberflusse von Capitalien, sondern ist vielmehr in der Furcht begründet, daß das bare Geld verloren gehen könnte. Denn, wohin sich auch die Speculation werfen mag, überall findet sie Gefahr und Verlust. — Indes ist diese Baumwuth nicht bloß Geldspeculation, sondern sie ist auch die Folge größeren Wohlstandes und des Bedürfnisses behaglicherer Räume in den Familien. Daß dadurch beinahe alle Gewerbe gehoben werden, liegt in der Natur der Sache. Welche Regsamkeit erfordert schon das geistige Bedürfniß der Lectüre. Athen beschäftigt in 22 Druckereien über 300 Arbeiter. Politische und wissenschaftliche Zeitschriften Lehrbücher für die untersten Schulen bis hinauf zur Universität, und hie und da Erzeugnisse poetischer Laune gehen aus den Werkstätten hervor. Zwölf politische Zeitungen, die ein- oder zwei Mal wöchentlich erscheinen, erhalten das Publicum in gehöriger Spannung, und drei belletristische, übersezte Pfenning-Magazine führen den Familienkreisen Kenntnisse zu. Die archäologische Gesellschaft gibt, die medicinische hat gegeben, und die naturhistorische wird herausgegeben: eine Zeitschrift für ihre speciellen Zwecke. —

Daß die sogenannte öffentliche Meinung, wie überall, so auch in Athen eines vollkommenen Umschwunges fähig ist, zeigt das letzte Blatt der „Minerva“, welches unter Andern den Wunsch auspricht, Se. Majestät der König möge bei seiner Rückkehr einige ausgezeichnete, an Kenntnissen hervorragende Männer aus Deutschland mit sich bringen, die ihm in Regierungsangelegenheiten mit Rath beistehen könnten, sowie einen tüchtigen Staatsöconomen und einige Stabsoffiziere, die sich zu Kriegsministern und Adjutanten eignen, damit der alte unbrauchbare Wust von unfähigen Individuen bei Seite geschafft werden könne. Man traut seinen Augen kaum, wenn man diese Stelle in der „Minerva“ liest, die zu ihrer Zeit, d. h. zu allen Zeiten an Fremdenhaß den übrigen Blättern nichts nachgegeben hat. — Ob die „Minerva“ Recht hat, an den einheimischen Elementen zu verzweifeln, und von fremden Capacitäten die Verbesserung unserer Lage zu erwarten, will ich hier nicht untersuchen, sondern ich wollte nur dieses Wunsches erwähnen, der eine hinlängliche Genugthuung für all jene ist, welche einen großen Theil ihrer männlichen Thätigkeit dem griechischen Landvolke widmeten, und zuletzt mit häßlichem Uhdank belohnt wurden. Es mußten aber zehn Jahre vergehen, bis sich eine solche Vergeltungsstimme vernehmen ließ. (Fr. 3.)

Neues und Neuestes.

Wien, 10. September. Se. Maj. der Kaiser werden sich am 14. d. in das Uebungslager nach Pesth begeben.

— Man versichert, die k. k. Regierung habe die Absicht, die Ein- und Ausfuhrzölle au rohe und gezwirnte Seide aufzuheben.

Telegraphische Depeschen.

— **Neapel**, 3. September. Seine Majestät der König hat in Ischia einem Staatsrath präsidirt. Nach Neapel zurückgekehrt, empfing derselbe den kais. russ. Staatskanzler Grafen von Nesselrode und den Exminister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreich's, Hrn. v. Turgot, wonach er nebst der königl. Familie nach Caserta abreiste.

— **Paris**, 8. September. General Gemeau ist aus Rom angekommen. Der „Moniteur“ meldet, daß vorgestern 25 Mill. Frs. von der Staatscasse an die Bank zurückbezahlt worden sind.

Feuilleton.

Bericht des apostol. Pro-Vicars Herrn Dr. Ignaz Knoblecher.

Chartum, 5. April 1852.

Ich erlaube mir, dem 20. 20. Comité des Marien-Vereines die erfreuliche Nachricht zur Kenntniß zu bringen, daß das Missionschiff „Stella Matutina“ zu unserer Freude und zur Verwunderung der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt Sudans in unserer ersten Station zu einer Zeit eingetroffen ist, wo der Nil bereits den niedrigsten Wasserstand erreicht hat.

Am 29. März erhielt ich noch vor Anbruch des Tages ein Avisoschreiben vom Bord des Schiffes, welches schon den Abend vorher in der Gegend von Kereri, nur wenige Meilen unterhalb Chartum, die Anker geworfen hatte.

Ich fuhr, vom k. k. Consulatsverweser, dem Hrn. Dr. C. Reiz, und einigen der Meinigen begleitet, in einem kleinen Fahrzeuge den Angekommenen entgegen. Nach einer zweistündigen Fahrt erblickten wir zwischen den weiten Sandbänken von Halfay die vom leichten Winde vollgeschwellten Segel einer Dahabiye, die aus N. W. herannahte und uns durch ihren leichten und majestätischen Gang über die sanft bewegten Wellen des Nils bald die so lang ersehnte „Stella Matutina“ erkennen ließ. Die heimathliche Flagge unseres Fahrzeuges ward von der Ferne erkannt, vom Bord des herangesegelten Schiffes mit Kanonensalven begrüßt; die Segel wurden zur Hälfte aufgezo- gen, der Stern, den wir aus dem Lager von Korosko mit wehmüthigen Blicken begleiteten, bis er am Horizont verschwunden war, erglänzte in schimmerndem Glanze in den Strahlen der Morgensonne und in wenigen Minuten umarmten wir, hochersreut über das glückliche Wiedersehen, die braven Gefährten, von denen wir uns vor 4 Monaten und 9 Tagen so schweren Herzens getrennt hatten.

Ihre schwarzgebräunten heitern Gesichter deuteten den Muth und die Aufopferung an, mit der sie unter Gottes unverkennbarem Schutze die schwere Aufgabe gelöst. Der beständige Aufenthalt in der freien Atmosphäre, die stets gespannte Aufmerksamkeit und rastlose Thätigkeit hatte sie gegen die ungünstigen Einflüsse des fremdartigen Climas geschützt, für Hitze und Entbehrungen abgehärtet. Alle sahen recht kräftig und gesund aus. Auch die Schiffsmannschaft hatte keine nachtheiligen Spuren der überstandenen Reise an sich. Kein einziger von allen den Schwarzen, die vor unserer Abreise aus Kairo, in unseren Dienst getreten waren, fehlte. Trotz den anstrengendsten Kämpfen mit Stürmen, reißenden Strömungen und zahllosen Klippen, denen das Schiff in der langen Fahrt durch die Katarakten beständig ausgesetzt war, hat sich Niemand eine Krankheit zugezogen, Niemand Hand oder Fuß gebrochen, ja nicht einmal einen Finger verrenkt. — Der allgütige Gott hat Alle mit seiner allmächtigen Hand beschützt und wie er die eine Hälfte der Expedition wohl erhalten durch die Wüste geführt hat, so hat er auch die andere so väterlich geleitet, daß man wohl keine afrikanische Expedition findet, welche sich in dieser Beziehung der unsrigen an die Seite stellen könnte. — Wir hatten daher hinreichenden Grund, am folgenden Morgen am Bord des Schiffes dem Herrn ein öffentliches Dankopfer zu bringen, dessen Feierlichkeit noch dadurch erhöht ward, als an eben demselben Tage (30. März) zugleich die erste Jahresfeier der Eröffnung des k. k. Consulats für Central-Afrika fiel. Die niedliche Mariencapelle, so wie das ganze Schiff, wurde wie bei der Weihe in Cairo, so auch bei dieser Gelegenheit festlich geschmückt. Der k. k. Consulatsverweser erschien bei dem feierlichen Amte in der österreichischen Staatsuniform, unsere mit blauer Kleidung und rothen Binden angethanen schwarzen Neophiten, die hier anwesenden Europäer, griechische, armenische und syrische Kaufleute, deren Anzahl sich seit der Aufhebung der Monopole täg-

lich mehrt, und endlich koptische Christen fanden sich in den bedeckten und offenen Räumen des Schiffes zahlreich ein, indessen eine unzählige und bunte Menge der schwarzen und weißen Bevölkerung der Stadt sich wie zu einem Nationalfeste versammelte und das hohe, treppenartig anschwellende Ufer des blauen Stromes unter dem Missionsgarten in dichten langen Reihen bedeckte.

Das Erscheinen der „Stella Matutina“ hat, wie überall während der Reise, so auch hier auf die Eingebornen und machthabenden Türken einen tiefen Eindruck gemacht, dessen moralische Rückwirkung auf den Triumph des Christenthums in diesem abgeschiedenen Binnenlande jedenfalls nicht sobald durch irgend ein erhebliches Ereigniß verdrängt wird. — Die Eingebornen machen die naivsten Bemerkungen über das Schiff, sie besingen es und sprechen es offen aus, daß die ägyptischen Eroberer seit der Unterjochung noch nie so was Schönes ins Land gebracht hätten, indessen der tiefsinnigere Türke in Berücksichtigung des Umstandes, daß das Schiff eine bedeutende Strecke der Katarakten, namentlich die von Ober-Nubien, zur Zeit des niedrigen Wasserstandes, in welcher dieselben sogar für kleine Fahrzeuge unbefahrbar gehalten werden, glücklich überschritten hat, den Schluß ziehen, daß nicht Menschenkräfte die Durchfahrt bewerkstelligt, sondern daß eine höhere Macht, deren weise Anordnungen und unergündlichen Rathschlüsse sie selbst verehren und anbeten müssen, dieselbe durch ihre unsichtbare Hand geleitet und ausgeführt hat.

Durch den Verlauf von mehreren Tagen drängte sich Groß und Klein, Weiß und Schwarz, Alt und Jung herbei, um nur einen Schritt auf das im Wasser schwimmende eiserne Schiff zu thun und wo möglich das schöne Bild der heiligen Jungfrau Maria, dessen Ruf schon von den Katarakten her durch das ganze Nilthal vorangeeilt war, in der Schiffscapelle mit eigenen Augen sehen zu können. Da ich sah, daß sich die Leute dadurch überaus glücklich fühlten, so ertheilte ich die Erlaubniß, Jedermann freien Zutritt zu gestatten. Alles eilte dann vergnügt von dannen, um die Angehörigen herbeizuholen, oder ihnen vom Gesehenen zu erzählen, und man pries am Ende den Herrn, daß das Schiff Christen und nicht Türken gehöre, da man es in diesem Falle sicher nicht hätte besichtigen dürfen. Es werden gegenwärtig Anstalten getroffen, um das Fahrzeug ans Trockene zu bringen, was uns wegen Mangel an Winden und Hebeln einige Schwierigkeiten verursachen wird. Die auf der Reise erhaltenen Wunden, welche übrigens zum guten Glück unbedeutend sind, müssen ausgebessert, die von Sand und Steinen abgewetzten eisernen Platten am ganzen unteren Theile des Schiffes wieder frisch überlüncht werden. Die „Stella Matutina“ wird dann nach der nächsten Rückkehr der Nordwinde im künftigen November die weitere Fahrt auf dem seltsamen Bahar el Abiad antreten, und die Missionäre an den 4. zu den Bari-Negern, wo wir die nächste Hauptstation zu gründen hoffen, führen. Ich habe bei der Rückkehr der hiesigen Eisenbein-Expedition befriedigende Nachrichten von unserm Missionär Dr. Angelo Vinco, welcher bereits über ein Jahr unter den freien Bari verlebt hat, erhalten. Da er der erste Weiße ist, welcher sich gewagt, sich in so weiter Ferne unter den schwarzen Stämmen, denen die Weißen durch weit hergeholtete Gerüchte allgemein unter dem wenig einladenden Titel der „Menschenfresser“ bekannt sind, allein niederzulassen, so wartete ich mit Sehnsucht und nicht ohne Besorgniß auf das Eintreffen der Nachrichten von ihm. Da er durch die Erfahrung unserer ersten Reise belehrt, sich nicht mehr in Gesellschaft Anderer dahin begeben hatte, so war kein Grund vorhanden, daß ihn der Bari-König Nigila, dessen Zutrauen wir schon bei der ersten Expedition gewonnen, nicht mit Freuden aufgenommen hätte. Dieser Missionär hatte es sich vor Allem zur Aufgabe gestellt, die Sprache,

die Sitten, die Tugenden und Untugenden der Bari kennen zu lernen, den Landstrich, den sie bewohnen, in allen Richtungen in Augenschein zu nehmen. Er bemühte sich, das Zutrauen und die Achtung der Eingebornen zu gewinnen, dieselben auf die Idee des allein wahren Gottes, auf den Unterschied des Guten und Bösen zu leiten, die durch die Verderbtheit und gänzliche Vernachlässigung der menschlichen Natur, welche durch die Irrwege des rohesten Aberglaubens unter die Würde des Menschen erniedrigt ist, allgemein eingewurzelten Laster zu rügen. Nachdem sich die Nachricht von seinem Aufenthalte unter den Bari bei den benachbarten Stämmen in die Runde verbreitet hatte, erschienen von verschiedenen Seiten Deputationen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob der sonderbare Fremdling wirklich weiße Haut und einen Bart habe. Er lobt unter Anderen namentlich den vom Barigebiete in der Entfernung von drei Tagereisen gegen Osten an den Ufern eines mit dem Bahar el Abiad nach Nord parallel laufenden Flusses (Sowbat?) gelegenen Bari-Stamm, welchen er auf Einladung selbst besucht hat, und wo er sich nach mancher glücklich überstandenen Gefahr, denen er auf der Reise begegnete, eines erwünschten Empfanges zu erfreuen hatte. Ich bedaure sehr, mit der angekommenen Expedition nur einen kurzen gedrängten Bericht von ihm empfangen zu haben, da es mir auf diese Art nicht möglich ist, gegenwärtig über diese, fast allein dem Namen nach bekannten Stämme nähere Auskunft geben zu können. Da ich indessen bei der November-Expedition die neuen Missionäre selbst dahin begleiten und mich daselbst durch einige Monate aufhalten werde, so hoffe ich, wenn mir der Herr noch Leben und Gesundheit schenkt, nach meiner Rückkehr in den Stand gesetzt zu sein, nähere Details über die oberen Aequinoctial-Gegenden des Bahar el Abiad und über die daselbst wohnenden Stämme einschicken zu können.

Miscellen.

(Verbrennung der Witwen in Ostindien.)

Trotz der Anstrengungen, welche die englische Regierung in Ostindien zur gänzlichen Verhinderung der barbarischen Sitte des Verbrennens der Witwen macht, kommen doch derlei Acte von Zeit zu Zeit noch vor. Der „Calcutta Englishman“ erzählt mit folgenden Worten einen derartigen Fall:

„Am 1. Jänner starb der Nadja von Pasete; wildes Geheul der Frauen seines Harems kündigte den Todesfall an. Bald wurden die Weiber jedoch zum Schweigen gebracht, der Palast von Truppen zernirt und im Innern desselben ein großer Scheiterhaufen ausgerichtet. Eine gigantische Flammensäule, die um zehn Uhr Abends emporstieg, belehrte die das Gebäude umstehende Volksmenge, daß die furchtbare Ceremonie, von der sich der Verstorbene und seine Angehörigen nie losgesagt hatten, eben zur Vollziehung käme. Die Rani (erste Gemalin des Nadjas) umschritt sieben Mal den brennenden Holzstoß und stürzte sich sodann von der Höhe einer hierzu errichteten hölzernen Estrade in die Flammen, um ihre Asche mit der ihres Gatten zu vereinigen, der sie nie geliebt hatte und halb blödsinnig gewesen war.“

(Ein neuer Comet.) Der Dr. phil. J. G. Westphal hat in der Nacht des 21. Juli d. J. auf der königl. Sternwarte in Göttingen einen Cometen, etwa 1³/₄° südlich von dem Stern F. Piscium, entdeckt und dessen Position um Mitternacht geschätzt: Scheinb. gerade Aufst. 1h 11'7; scheinb. nördl. Abw. 1° 4'. Der Comet erschien dem Cometenfucher als ein über mehrere Minuten ausgebreiteter, ziemlich heller Nebel. Die durch eine Beobachtung erhaltene Position in der folgenden Nacht war: 1852. Juli 25. 13h 55' 20" Göttinger mittl. Zeit. Scheinb. gerade Aufst. 1h 12' 59" 4. Scheinb. nördl. Abw. 1° 41'.

(König Ludwig) von Baiern hat vom 13. Oct. 1825 bis 31. März 1848 für Kunstsammlungen aus seinem Privatvermögen über 20 Millionen Gulden verwendet.